

Väter der Kirche

Ekklesiales Denken
von den Anfängen bis in die Neuzeit

*Festgabe für Hermann Josef Sieben SJ
zum 70. Geburtstag*

Herausgegeben von
JOHANNES ARNOLD · RAINER BERNDT SJ · RALF M. W. STAMMBERGER
zusammen mit CHRISTINE FELD

FERDINAND SCHÖNINGH

Paderborn · München · Wien · Zürich

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Umschlaggestaltung: Anna Braungart, Regensburg

Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlorfrei gebleichtem
und alterungsbeständigem Papier  ISO 9706

© 2004 Ferdinand Schöningh, Paderborn
(Verlag Ferdinand Schöningh GmbH, Jühenplatz 1, D-33098 Paderborn)

Internet: www.schoeningh.de

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk sowie einzelne Teile desselben sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen ist ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Verlages nicht zulässig.

Printed in Germany. Herstellung: Ferdinand Schöningh, Paderborn

ISBN 3-506-70423-0

VORWORT

„Interroga patres tuos et dicent tibi, seniores tuos et adnuntiabunt tibi – befrage deine Väter, sie werden es dir sagen, befrage deine Ahnen, und sie werden es dir kundtun.“ Mit diesem Zitat aus Deuteronomium 32,7, mit welchem die Bedeutung der Kenntnis der Geschichte für das rechte Gottesverhältnis umrissen wird, eröffnet Vinzenz von Lérins seine Reflexion über die *antiquitas* und *universitas* des katholischen Glaubens in seinem *Commonitorium* (CCL 64: 147,5-6). Im Rahmen der *antiquitas* hat auch die Berufung auf ‚Väter‘ ihren Ort. Sie ist von Anfang an Teil der theologischen Methode. Die Berufung auf die *auctoritas patrum* ist allerdings nicht christlicher Herkunft, begegnet sie doch etwa schon vereinzelt in der griechischen und römischen Philosophie und Geschichtsschreibung, etwa bei Platon oder Vergil. Vor allem Titus Livius verwendet den Begriff intensiv. Die Bedeutung der ‚Väter‘ für die eigene, auch religiöse, Identität ist im Alten Testament bereits fester Bestandteil der Theologie und erscheint zum Beispiel in den Formeln vom „Land der Väter“ (Gen 31,3 u. ö.) und vom „Gott der Väter“ (Ex 3,13 u. ö.). Die zweite Formulierung wird vor allem in der Apostelgeschichte wiederholt aufgegriffen (ὁ θεὸς τῶν πατέρων ἡμῶν; z. B. Apg 3,13) und ist somit auch Bestandteil neutestamentlicher Theologie. Daß das Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler als eine Art Vater-Sohn-Beziehung betrachtet wurde, wird an mehreren Stellen des Alten und des Neuen Testaments deutlich (vgl. 1 Sam 10,12; 1 Kön 20,35; Mt 23,8f.; 1 Kor 4,15). Die christliche Exegese und Theologie hat dieses Prinzip der Berufung auf die Väter aufgegriffen und fortgeschrieben und es zu einem wesentlichen Merkmal kirchlicher Theologie werden lassen.

Die Untersuchung der Entwicklung dieses ‚Väterprinzips‘ ist in den vergangenen Jahren – vor allem im protestantischen Raum – vorangebracht worden, so in dem von L. Grane, A. Schindler und M. Wriedt herausgegebenen Band *„Auctoritas patrum“. Contributions on the reception of the Church fathers in the 15th and 16th century* (Mainz 1993) oder in den beiden von I. Backus herausgegebenen Bänden *The reception of the Church fathers in the West* (Leiden/New York/Köln 1997), aber auch in dem Band *Les Pères de l'Église au XVIIe siècle*, herausgegeben von E. Bury und B. Meunier (Paris 1993), in Andreas Merckts Monographie *Das patristische Prinzip* (Leiden 2001) oder Einzelstudien wie „Petrus Canisius und die Kirchenväter“ von H.J. Sieben (*ThPh* 72 [1997], 1-30). Zuletzt hat Th. Graumann mit dem Band *Die Kirche der Väter* (Tübingen 2002) eine systematische Untersuchung des Väterbeweises bis zum Konzil von Ephesus vorgelegt und dabei die Wechselwirkung von Väterargumentation und Ekklesiologie aufgewiesen. Für den Bereich seiner Untersuchung stellt er fest: „Der

POSTHUMUS MEYJES 1999

G.H.M. POSTHUMUS MEYJES, *Jean Gerson – apostle of unity: his church politics and ecclesiology* [= SHCT 94], Leiden/Boston/Köln 1999.

PRANTL 1955

C. PRANTL, *Geschichte der Logik im Abendlande IV*, Berlin 1955 (Nachdruck von 1870).

RITTER 1993

A.M. RITTER, Dionysius Areopagita im 15. und 16. Jahrhundert, in: L. GRANE / A. SCHINDLER / M. WRIEDT, *Auctoritas Patrum. Zur Rezeption der Kirchenväter im 15. und 16. Jahrhundert* [= VIEG 37], Mainz 1993, 143-158.

RITTER 1922

G. RITTER, *Studien zur Spätscholastik II: Via antiqua und via moderna auf den deutschen Universitäten des XV. Jahrhunderts* [= SHAW.PH 1922/7], Heidelberg 1922.

ROTH 2001

C. ROTH, *Discretio spirituum. Kriterien geistlicher Unterscheidung bei Johannes Gerson* [= *Studien zur systematischen und spirituellen Theologie* 33], Würzburg 2001.

RUH 1956

K. RUH, *Bonaventura deutsch: Ein Beitrag zur Deutschen Franziskaner-Mystik und -Scholastik* [= *Bibliotheca Germanica* 7], Bern 1956.

SCHATZ 1997

K. SCHATZ, *Allgemeine Konzilien – Brennpunkte der Kirchengeschichte* [= *Uni-Taschenbücher* 1976], Paderborn/München/Wien/Zürich 1997.

SCHILLING 1999

H. SCHILLING, *Vita religiosa des Spätmittelalters und frühneuzeitliche Differenzierung der Christianitas – Beobachtungen zu Wegen und Früchten eines Gesprächs zwischen Spätmittelalter- und Frühneuzeithistorikern*, in: F.J. FELTEN / N. JASPERT (Hg.), *Vita Religiosa im Mittelalter* (FS KASPAR ELM) [= BHST 31, Ordensstudien 13], Berlin 1999.

SCHLOSSER 2000

M. SCHLOSSER, *Bonaventura begegnen*, Augsburg 2000.

SCHLOSSER 2002

M. SCHLOSSER, Bonaventura. ‚Der Weg zur Weisheit ist die Liebe zum Gekreuzigten‘, in: U. KÖPF (Hg.), *Theologen des Mittelalters. Eine Einführung*, Darmstadt 2002, 113-128.

SCHWAB 1858

J.B. SCHWAB, *Johannes Gerson. Professor der Theologie und Kanzler der Universität Paris. Eine Monographie*, Würzburg 1858.

SMOLINSKY 1976

H. SMOLINSKY, Johannes Gerson (1363-1429), Kanzler der Universität Paris, und seine Vorschläge zur Reform der theologischen Studien, in: *HJ* 96 (1976), 270-295.

STELZENBERGER 1928

J. STELZENBERGER, *Die Mystik des Johannes Gerson* [= BSHT 10], Breslau 1928.

DIE BEDEUTUNG DES AUGUSTINUS FÜR DAS KIRCHENVERSTÄNDNIS DES JOHANNES VON SEGOVIA

SANTIAGO MADRIGAL TERRAZAS SJ

Unter den gelehrten Konzilsvätern, die den Gang der Basler Synode wesentlich bestimmten, nimmt Juan Alfonso de Segovia (ca. 1393-1458) eine besondere Stellung ein. Jener Johannes von Segovia, der sich im April 1433 dem Konzil von Basel inkorporierte, war ein prominenter Theologe von Rang und Ruf an der Universität von Salamanca, einer der ehrwürdigsten Universitäten des Abendlandes. Auf dem Konzil zeichnete sich in wichtigen Debattenbeiträgen sein rastloser Einsatz für die rangmäßige Überordnung des Konzils über den Papst ab. Durch Wort und Schrift verteidigte er die Sache des Konzils nicht nur in Basel, sondern auch auf den Reichstagen in Deutschland und Frankreich. Als sich das Konzil sechzehn Jahre später auflöste, war er einer der anerkannten geistigen Führer des Basiliense. Diesem gewissenhaften Historiker verdanken wir die Aufzeichnung und Kommentierung der Geschichte der letzten großen Kirchenversammlung des Mittelalters (1431-1449).¹

1. Die Systematisierung der katholischen Ekklesiologie auf dem Basler Konzil

In Basel wurde grundsätzlich um kirchliche Fragen gerungen. So bildet das Konzil eine wichtige Etappe in der Erarbeitung einer konsistenten und systematisch aufgebauten katholischen Ekklesiologie. Dazu trug nicht nur die Superioritätsfrage, das heißt die innerkatholische Rivalität zwischen Papsttum und Konzil als oberster kirchlicher Institution, bei. Gleichzeitig stoßen wir hier auch auf den hussitischen Kirchenbegriff. Die kirchenpolitische Bewegung in Böhmen hatte sich auf der Grundlage der vier Prager Artikel zur ‚wahren Kirche‘ erklärt. Infolgedessen wurde ein dominierendes Thema zur Zeit des Generalkonzils von Basel die Frage nach dem Wesen und der Struktur der Kirche. Wyclif und Hus hatten in ihren Werken provokative Konzeptionen der Kirche zur herausfordernden Diskussion gestellt. In der Diskussion darum ist der Traktat *De Ecclesia* ‚geboren‘ worden,² mit den entsprechenden Werken, die unter diesem Titel von Wyclif, Hus, Johannes von Ragusa, Juan de Torquemada und anderen verfaßt wurden.

¹ Vgl. JOHANNES VON SEGOVIA, *Historia gestorum generalis synodi Basiliensis*; FROMHERZ 1960; HELM-RATH 1987.

² CONGAR 1971, 6.

Mit dem hussitischen Kirchenverständnis setzten sich gerade in Basel die Schöpfer großer ekklesiologischer Entwürfe wie Johannes von Ragusa und Johannes von Segovia auseinander. In ihren Werken entwickelten sie eine bemerkenswerte Ekklesiologie vom konziliaristischen Standpunkt aus. Dominikaner wie Ragusa waren Heinrich Kalteisen und Juan de Torquemada, die im Unterschied zu ihm und zu Segovia die Papstgewalt verteidigten. Die ekklesiologischen Reaktionen auf Wyclif und Hus gehören dem Kreis konziliarer wie papaler Kirchentheorien an; sie sind in starkem Maße auch als Antwort auf die konziliaren Werke zu verstehen. So zeichnete sich auf dem Konzil zum einen eine Tendenz ab, die die konziliaren Elemente, die der Kirche seit eh und je zu eigen waren, in einen die Kirche grundsätzlich korporativ umgestaltenden *Konziliarismus* weiterentwickelte. Auf der anderen Seite hat sich der monarchische Gedanke kirchlich zu einem übersteigerten Papalismus entwickelt. Der monarchische Gedanke setzte sich dabei vorerst durch und wurde von Theologen und Kanonisten (Torquemada, Piero da Monte, Antonio de Rosellis) umfassend begründet. Trotz der Niederlage des Basiliense wurde die Kirchenstruktur weiter diskutiert.³

Meinem verehrten Lehrer, Herrn Professor Dr. H.J. Sieben, danke ich zu Beginn dieser Studie dafür, daß er mich auf das Basler Konzil und auf Johannes von Ragusa und Johannes von Segovia hingewiesen hat. Ich bin ihm auch bleibend dankbar für seine unvergleichliche Einführung in die Methoden der historisch-theologischen Forschung. In seiner Konziliengeschichte hat er sich mit dem 1995 von Rolf de Kegel erstmals edierten *Liber de magna auctoritate episcoporum in concilio generali* beschäftigt, auf der Suche nach der Konzilsidee des Johannes von Segovia.⁴ In bezug auf das gesamte Werk des spanischen Theologen stellt diese moderne Edition fast eine Ausnahme dar, weil sein Werk größtenteils unediert geblieben ist. Das gilt für Bücher wie den *Tractatus decem avisamentorum ex sacra scriptura de sanctitate ecclesiae et generalis concilii auctoritate* oder den *Liber de substantia ecclesiae*, die hier vornehmlich in Betracht kommen werden.⁵

2. Ausgangspunkt und Fragestellung: der Kirchenbegriff des Johannes von Segovia

Unsere Aufmerksamkeit zielt vor allem auf den Kirchengedanken Segovias ab. Als Hauptproblem seiner Biographie und Theologie dürfte sicherlich die Definition der Kirche zu betrachten sein. Mit Hilfe einer aus der *Historia gestorum generalis synodi Basiliensis* entnommenen Stelle können wir von einer zusammenfassenden Beschrei-

bung der Kirche ausgehen. Der Text enthält eigentlich eine doppelte Definition und lautet so:

(a) Der Name ‚Kirche‘ bedeutet den mystischen Leib Christi in organischer Verbundenheit, beseelt vom Glauben und vereint in der Einheit des Heiligen Geistes, das heißt, die Gesamtheit aller (guten und schlechten) Christgläubigen, die an dem orthodoxen Glauben festhalten und die Gemeinschaft in der Einheit des Heiligen Geistes und in den Sakramenten der Kirche bewahren.

(b) Kirche ist die Universalgemeinschaft aller rationalen Geschöpfe, die unmittelbar durch Gott gegründet wurde angesichts der ewigen Seligkeit unter dem Sohne Jesus Christus, dem Erbe und dem Haupt aller. Diese Definition der Kirche umfaßt nicht nur die streitende, sondern auch die triumphierende Kirche; sie besteht nicht nur aus Menschen, sondern auch aus Engeln.⁶

Segovia hat die erste Definition im ersten Avisament oder Kapitel des *Tractatus decem avisamentorum* ausführlich beschrieben, mit der Absicht, den katholischen Kirchenbegriff gegen die wyclifistische und hussitische Auffassung abzugrenzen.⁷ Die wahre Kirche ist die sichtbare Gemeinschaft aller getauften, gläubigen und praktizierenden Christen. Alle, die an Christus glauben, sind seine Kirche. Segovia weist also den Gedanken zurück, daß nur Prädestinierte oder diejenigen im aktuellen Gnadenstand die Kirche bilden würden. In Anschluß an die traditionelle Idee vom mystischen Leib Christi begründet Segovia die Kirchengliedschaft. Dabei geht es ihm ausdrücklich um die streitende Kirche, wobei er in seiner Auffassung nicht originell ist. Denn man kann dieselbe Beschreibung bereits in der *Oratio de communione sub utraque specie* des Johannes von Ragusa lesen.⁸ Seiner originellsten Leistung begegnen wir tatsächlich erst in der zweiten angegebenen Definition. Unser Theologe schreibt hier der Kirche eine doppelte Besonderheit zu. Erstens: daß sie nicht nur die Menschen, sondern auch die Engel umfaßt; zweitens, daß sie sowohl die streitende als auch die triumphierende Kirche betrifft. Infolgedessen existiert die Kirche von Anbeginn der Schöpfung her im Himmel, so wie bei Augustinus zunächst die *civitas Dei* in den Himmeln der Himmel wohnte, also im obersten himmlischen Raum. Bereits in der Welt der Engel gab es zwei *civitates*. Der Ursprung der beiden Engelsstaaten nimmt

⁶ JOHANNES VON SEGOVIA, *Historia gestorum generalis synodi Basiliensis (Monumenta conciliorum generalium saeculi XV, III 654, 12-27)*: „Nomen ecclesiae, cuius descriptio communiter assignatur, quod sit corpus Christi mysticum, organicum eius, fide animatum, in unitate spiritus sociatum; sive quod est universitas Christianorum bonorum et malorum, orthodoxam fidem tenentium in sacramentis ecclesiae et unitate spiritus habentium societatem. (...) Ecclesia est spontanea societas universalisque rationabilium creaturarum, a Deo immediate instituta ad aeternae beataeque vivendum sub herede universorum, filio suo, capite illius; diffinitione hac ecclesiae competente, nedum militanti, sed etiam triumphanti, et nedum ex hominibus, sed etiam ex angelis constitutae.“

⁷ Vgl. KRÄMER 1980, 413: „Primum (avisamentum), quod ecclesia non est praedestinatorum solum aut in gratia existentium, sed est congregatio omnium fidelium in unitate fidei et sacramentis ecclesiae ac vinculo pacis christianae habentium societatem.“ Für Einzelheiten siehe MADRIGAL 1998, 44.

⁸ Vgl. MADRIGAL 1998, 50f.

³ Eine erste umfassende Erarbeitung der Basler Ekklesiologie wurde von W. Krämer vorgelegt (KRÄMER 1980). Vgl. auch ALBERIGO 1981.

⁴ Vgl. SIEBEN 1996. Weitere Literatur in seiner Anmerkung 1.

⁵ Vgl. HERNÁNDEZ 1977, bes. 275-276; 308-310.

den Sinn des Zweistaatendramas auf der Erde vorweg. In diesem Zusammenhang können wir vorübergehend das Ergebnis dieser Studie folgendermaßen festhalten: Was Augustinus über die *civitas* sagt, legt Segovia im Hinblick auf die Kirche aus. Hinzufügend ist zu sagen, daß dieser Kirchenbegriff auch seinem Spätwerk *Liber de substantia ecclesiae* zugrundeliegt.⁹

Wann fing die Kirche an? Die Antwort Segovias lautet: nicht im Gebiet von Cäsarea Philippi mit dem Messiasbekenntnis des Petrus (Mt 16,18), weder *ab Abel* noch *ab Adam*, sondern in der himmlischen Urgeschichte, wovon in Offenbarung 12,7 die Rede ist.¹⁰ Alles kreist um die in Offenbarung 12,7 beschriebene Szene: „Da entbrannte im Himmel ein Kampf; Michael und seine Engel erhoben sich, um mit dem Drachen zu kämpfen. Der Drache und seine Engel kämpften, aber sie konnten sich nicht halten, und sie verloren ihren Platz im Himmel.“ Ur- und Vorbild des Kampfes der irdischen Kirche sei der Streit Michaels mit seinen Engeln gegen Luzifer und dessen Anhänger, die nicht akzeptieren wollten, daß der Gottmensch Jesus Christus das Haupt der Kirche ist (Eph 5,23). So nahm die Kirche ihren Anfang, und zwar zunächst in ihrer Beschaffenheit als streitende und danach als triumphierende Kirche. Darin liegt das Wesen der Kirche, daß sie von Anfang an mit den Waffen des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe gekämpft hat.

Segovia weiß darum, daß sein Werk eine neue Dimension aufweist, welche in anderen Kirchentraktaten normalerweise nicht behandelt worden ist.¹¹ Nehmen wir als Beispiel die Kirchendefinition des Heinrich Kalteisen. In seinem Traktatentwurf *De Ecclesia* gibt der Dominikaner eine Beschreibung, die sich offensichtlich auf die streitende Kirche der Gegenwart konzentriert und die gleichzeitig die triumphierende und schlafende Kirche außer acht läßt:

⁹ Der Traktat befindet sich in Salamanca, Universitätsbibliothek Cod. 55, fol. 1r-91r. Vgl. JOHANNES VON SEGOVIA, *Liber de substantia ecclesiae*, f. 19v: „Est autem ecclesiae substantia, societas seu congregatio rationabilium creaturarum, angelorum videlicet et hominum capacium aeternae beatitudinis sub capite Christo, iuxtaque ipsius doctrinam volentium militare armis fidei, spei et caritatis, quibus Deus colitur et omnis inimicus vincitur.“ Siehe MADRIGAL 2000.

¹⁰ Vgl. JOHANNES VON SEGOVIA, *Liber de substantia ecclesiae*, f. 10v: „Ecclesia certe militans non primum incepit in partibus Cesaree Philippi, quando Christus dixit: ‚Super hanc petram aedificabo ecclesiam meam‘, nec in orientali plaga Edon versus paradysum terrestrem a primo Abel iusto, nec ab Adam homine primo in paradyso terrestri, sed a mundi prima creatione in celo empirreo, de quo inquit quod primo factum statim sanctis angelis est repletum. (...) Huiusmodi certe exercitum factum esse creditur primo in celo empireo, quod irrefragabile argumento constat, Apocalypsi doctrina testante, factum esse proelium magnum in celo (Apc 12,7), et quod angelorum corruerunt quidam, alii vero inibi permanserunt probati atque perfecti.“

¹¹ Vgl. JOHANNES VON SEGOVIA, *Liber de substantia ecclesiae*, f. 20v: „Deinde, quia de huiusmodi ecclesia primitivorum in celis, non tam explicatur ad plenum in tractatibus qui de potestate ecclesiae communiter scribuntur, et sane celestium exempla virtutum nostrarum sunt documenta actionum; porro cum Iohannes in Apocalypsi testimonium perhibeat se vidisse militantem ecclesiam, civitatem sanctam Iherusalem novam, descendentem de celo a Deo paratam sicut sponsam ornatam viro suo (Apc 21,2), non erit consideratio supervacua, modum illum intelligere secundum quem in celo empireo militavit.“

Und so sage ich, daß sich die streitende katholische oder universale Kirche, die auch römische Kirche genannt wird, aus den über den Erdkreis verstreuten Gläubigen zusammensetzt, die geeint sind in dem universalen Hirten, dem Stellvertreter Christi und römischen Papst, und der einzigen Kathedra der Wahrheit und der höchsten Gewalt, nämlich jener des Heiligen Petrus, auf den die Kirche gegründet ist. Diese Kirche, „der anzugehören heilsnotwendig ist“, ist eine.¹²

Im Vergleich mit den etwa gleichzeitig entstandenen Kirchentraktaten, in denen der hussitische Kirchenbegriff widerlegt wird, enthält der *Liber de substantia ecclesiae* die radikalste und umfassendste Beschreibung der Kirche von Anbeginn der Schöpfung her, welche die Kirche der Engel im Himmel mit ihrem beispielhaften Charakter für die Kirche der Menschen auf der Erde einschließt; zudem ist in diesem Rahmen das Begriffspaar von streitender und triumphierender Kirche zu verstehen.¹³ Im Grunde stehen wir vor dem Gedanken einer Kirche, die vor dem geschichtlichen Tatbestand der Inkarnation existiert. Eine Frage bleibt in der Schwebe: Warum schließen die anderen Kirchentraktate die Dimension einer präexistierenden Kirche aus? Es fällt das Schweigen über eine im Alten Testament verwurzelte Kirche auf, deren Urmittglieder der erste Mensch (Adam) oder der Gerechte Abel sind. Hinter einer solchen Entscheidung versteckt sich wahrscheinlich ein apologetisches Interesse. Da Wyclif und Hus einen spiritualistischen Kirchenbegriff eingeführt hatten, wollten die katholischen Theologen keine Konzession in diese Richtung machen, um so die sichtbare institutionalisierte Kirche besser verteidigen zu können.¹⁴

Es steht außer Zweifel, daß sich die erst im *Tractatus decem avisamentorum* entwickelte Kirchendefinition Segovias auch in diesem Umfeld der apologetischen Debatte mit den Hussiten bewegt. Im *Liber de substantia ecclesiae* sah er dagegen von zeitbedingten Gegebenheiten ab, um die bleibende Grundstruktur der Kirche in biblischer und theologischer Sicht herauszustellen. Aber diese beiden Kirchenbegriffe, die wir als Ausgangspunkt aufgenommen haben, klaffen nicht auseinander. Zwischen ihnen besteht ein präzises heilsgeschichtliches Verhältnis, dessen Mittelpunkt in der Inkarnation Christi liegt. In dem oben zitierten Fragment hat Segovia die innere Logik zum Ausdruck gebracht: Ansatzpunkt für die im *Tractatus decem avisamentorum* enthaltene Kirchentheologie sei die Betrachtung der Kirche *post Christi adventum*. Andererseits ergibt sich aus der Gliederung des geplanten Spätwerkes, daß der Inhalt des *Tractatus decem avisamentorum* in den *Liber de substantia ecclesiae* integriert und

¹² HEINRICH KALTEISEN, *De Ecclesia*, zitiert nach PRÜGL 1995, 276.

¹³ Vgl. JOHANNES VON SEGOVIA, *Liber de substantia ecclesiae*, f. 5v: „Ex premissis, tres elici possunt de ecclesia descriptiones: prima communis est ad militantem triumphantemque, secunda militanti propria, tertia triumphanti. Ecclesia est societas multitudinis rationabilium creaturarum a Deo ordinata ad aeternae beataeque vivendum sub Christo, capite eius. Ecclesia est societas multitudinis rationabilium creaturarum ordinata a Deo sub Christo capite militans ad aeternam beatitudinem obtinendam. Ecclesia est societas multitudinis rationabilium creaturarum a Deo instituta, quae legitime sub Christo militavit, et aeterna sub eo gaudet beatitudine.“

¹⁴ Dies gilt schon für das bahnbrechende Werk der Gattung, *Doctrinale antiquitatum fidei ecclesiae catholicae adversus wyclivistas et hussitas*. Siehe dazu MADRIGAL 2001.

eingegliedert worden ist: (1) die Substanz und der Stand der streitenden Kirche im Himmel; (2) der Stand der Kirche, falls der Mensch nicht gesündigt hätte, und ihr Stand unter dem Gesetz der Natur und der Schrift; (3) der Stand der Kirche nach der Ankunft Christi (*plenitudo temporis*) als die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche; (4) der Vergleich zwischen der Konzilsautorität und der Würde des apostolischen Sitzes.¹⁵ Anders gesagt: der *Liber de substantia ecclesiae* zeichnet den theologisch umfassendsten Rahmen der Kirchentheologie Segovias ab. Deswegen bedeutet er auch einen wesentlichen Fortschritt über den im *Tractatus decem avisamentorum* enthaltenen Kirchenbegriff hinaus. Zur Kirche gehören nicht nur all jene, die seit Christi Auferstehung durch die Apostel und ihre Nachfolger getauft wurden: für Segovia besteht die Kirche seit Anbeginn der Welt im Himmel. An diesem Punkt berühren wir das Herzstück des ekklesiologischen Entwurfs des Johannes von Segovia.

Augustinus hat, wie schon angemerkt, einen nicht geringen Einfluß auf die Ausgestaltung einer Vision der gesamten Heilsgeschichte ausgeübt. Deshalb wird unsere Aufgabe im folgenden darin bestehen, die Bedeutung des Augustinus für die Kirchenauffassung Segovias zu untersuchen. Darin liegt meines Erachtens eine wichtige Dimension seines ekklesialen Denkens, die uns letzten Endes eine zusammenfassende Relecture des *Liber de substantia ecclesiae* erlauben wird. Dazu werde ich in drei Schritten vorgehen. Anhand der Bibliothek, die unser Theologe der Universität von Salamanca 1457 als Nachlaß vermachte, steht fest, daß Augustinus bei ihm einen hohen Stellenwert genossen hat (1). Die Relevanz des Augustinus ist schon in der ersten Tätigkeit des *salmanticensis Magister* festzustellen. Als Beispiel und Zeugnis dafür wähle ich die *Repetitio de fide catholica* mit Datum vom 22. Mai 1427 (2). Im Vergleich zu diesem früheren Dokument stellt der *Liber de substantia ecclesiae* die letzte und reifste ekklesiologische Vision unseres Theologen dar. In diesem Zusammenhang müssen wir eine Antwort auf die Frage entwerfen: welche Rolle hat Augustinus bei dem im *Liber de substantia ecclesiae* entwickelten Kirchenbegriff gespielt? (3).

3. Angaben aus der Bibliothek des Johannes von Segovia

Am 9. Oktober 1457 schenkte Segovia durch eine *donatio inter vivos* seine gesamte wissenschaftliche Bibliothek der Universität Salamanca. Als Motiv für das Vermächtnis führt er in der Schenkungsurkunde den Wunsch an, sich der *alma mater* dankbar zu erweisen, die ihn zuerst in den Wissenschaften erzogen und danach mit hohen

¹⁵ Vgl. JOHANNES VON SEGOVIA, *Liber de substantia ecclesiae*, f. 2: „Presenti commemoramus opere in quatuor libros distincto. Quorum disseret primus ecclesiae substantiam eiusque statum quamdiu in celo empyreo militaret. Manifestabit consequens de ecclesiae statu qualis fuisset si homo permansisset in decore innocentiae, et qualis fuerit in statu legis naturae et scripturae. Tertius declarat ecclesiae statum quando venit plenitudo temporis exponendo Christum fundasse unam, sanctam, catholicam et apostolicam ecclesiam. Postremus vero de comparata insinuabit excellentia generalium auctoritatis conciliorum et sedis apostolicae dignitatis.“

Ehren ausgezeichnet habe. Außerdem hatte er in seiner eigenen Studienzeit erfahren, wie schwierig es war, zu den wichtigsten Büchern Zutritt zu erlangen, und so hoffe er, durch seinen Nachlaß den jungen Theologen zu dienen und ihre Ausbildung zu erleichtern.¹⁶ Bis an sein Lebensende war das Sammeln von Büchern eine Tätigkeit, die der Belehrung späterer Generationen nützen sollte. Aber die Bücher seiner Bibliothek ‚reden‘. Hier sind die wesentlichen Impulse und Vorstellungen zu finden, die den Autor bei der Niederschrift seines eigenen Werkes geleitet haben. Eine jahrzehntelang sorgfältig gesammelte Bibliothek spiegelt die Weltanschauung ihres Besitzers wieder.

In seiner Ausgabe der Schenkungsurkunde hat B. Hernández versucht, den ideologischen Horizont des Johannes von Segovia zu skizzieren.¹⁷ Als erstes Merkmal nennt er die skotistische Orientierung: Segovias Argumentationsweise und seine Stellung zu gewissen Streitfragen (wie der Lehre der unbefleckten Empfängnis Mariens) zeigen, daß er der franziskanischen Schule der Skotisten geistig nahegestanden hat. Ein zweites Kennzeichen liegt in seiner biblischen Orientierung, weil der Autor der Schenkungsurkunde ständig die Bibel heranzieht, und zwar sowohl im Hinblick auf die Behandlung des Verhältnisses zwischen Papst und Konzil als auch auf die sehr verschiedenen Glaubensfragen, die in der Auseinandersetzung mit den Hussiten (*communio sub utraque specie*), mit den Mohammedanern (Trinitätslehre und Inkarnation) oder mit der Ostkirche (*processio* des Heiligen Geistes) entstanden. Im strengen Zusammenhang, mit der Absicht, die ekklesiologischen und theologischen Lehren auf dem Boden der Heiligen Schrift zu untermauern, ist die patristische Orientierung als drittes Merkmal zu nennen. Eine umfassende Forschung über das Verhältnis zwischen Segovias Bibliothek und seinen eigenen Werken steht noch aus. Dieses Vorhaben hängt von der Untersuchung seiner gedruckten und ungedruckten Traktate über Kirche, Konzil und Papst ab. Deshalb verfolgt die vorliegende Studie kein anderes Ziel als dasjenige einer ersten Annäherung, die sich auf den Einfluß des Kirchenlehrers von Hippo beschränken wird. Insofern ist sie nichts mehr als eine Vorarbeit für spätere, umfangreichere Forschung.

Eine außerordentliche Hilfe bietet hierbei das von B. Hernández erstellte Register zu seiner Edition der Schenkungsurkunde. In der Bibliothek des Johannes von Segovia beherrschen praktisch ausschließlich die lateinischen Väter das Feld. Unter ihnen steht wiederum eine Gruppe von Autoren an der Spitze: Hilarius, Hieronymus, Ambrosius und, vor allem, Augustinus. Es fällt sogleich das erdrückende Übergewicht des Augustinus auf, und die Menge seiner Werke auf dem Regal der Bibliothek Segovias ist wirklich unvergleichlich. Von diesem Reichtum spricht die folgende Aufzählung:

Libri soliloquiorum, Regula secunda, Epistolae, De doctrina christiana, De vera religione, De consensu evangelistarum, De sermone Domini in monte, Tractatus in Joannis Evangelium, Enarrationes in Psalmos, Sermones, Enchiridion, De agone christiano, De fide et

¹⁶ Vgl. HERNÁNDEZ 1984; GONZALEZ 1944.

¹⁷ Vgl. HERNÁNDEZ 1984, 57-65.

Symbolo, De fide ad Petrum, De triplici habitaculo, De vita christiana, De civitate Dei, De haeresibus, Contra epistulam Manichaei quam vocant fundamenti, De unico baptismo.

Durch den Umfang und die Fülle des *corpus Augustinianum* ist es erklärbar, daß er mehrere Register (*Tabulae*) für die Quellenbenutzung eingearbeitet hat.

Angesichts dieses Tatbestandes ist es nicht verwunderlich, daß B. Hernández, selbst fleißiger Leser der Schriften Segovias und einer der besten Kenner seiner Gedankenwelt, behauptet: „Der heilige Vater, der am häufigsten in seinen Seiten vorkommt, ist zweifelsohne Augustinus.“¹⁸ Der Bischof von Hippo ist sein bevorzugter Autor schlechthin, und zwar in zweifacher Weise: nicht nur, weil er der bei Segovia meistzitierte Kirchenvater ist, sondern weil Segovia auch fast immer seiner Meinung folgt. Es lohnt sich herauszustreichen, daß die Bibliothek des Spaniers auch die sogenannte *Glossa Trabeti* enthielt. Es handelt sich dabei um die *Expositio historiarum* des Dominikaners Nikolaus Trivet, die in der Theologiegeschichte als die erste Kommentierung von Augustinus' *De civitate Dei* betrachtet worden ist. Unter den Büchern Segovias befand sich auch ein anderer Kommentar dieses Werkes: die *Veritates theologicae seu compendium librorum sancti Augustini de civitate Dei* von Franziskus Mayronis.

Es ist selbstverständlich, daß Segovia nicht von Anfang an mit einer so umfangreichen und ausgiebigen Bibliothek arbeiten konnte. Es ist auch nicht bestimmbar, wann und wie er alle diese Schriften gesammelt hat. Dennoch genügt es für unser Ziel festzustellen, daß Augustinus schon zu Beginn seiner frühen wissenschaftlichen Tätigkeit eine nicht geringe Rolle spielt. Dies kann anhand der Untersuchung der ungedruckten *Repetitio de fide Catholica* bestätigt werden.

4. Spuren des Augustinus in der *Repetitio de fide catholica*

Nach den Satzungen des Papstes Martin V. sollten die *Magistri* an der Universität von Salamanca eine jährliche *Repetitio* halten.¹⁹ Obwohl Segovia in seiner Schenkungsurkunde auf mehrere *Repetitiones* anspielt, sind nur zwei davon erhalten.²⁰ Die älteste *Repetitio* fand im Jahre 1426 statt und trägt den Titel *Repetitio de superioritate et excellentia supremæ potestatis ecclesiasticæ et spiritualis ad regiam temporalem*.²¹ Für unsere Fragestellung beschränken wir uns auf die zweite erhaltene *Repetitio*, die bisher die Aufmerksamkeit der Forschung zu Segovia noch nicht gefunden hat. Diese

¹⁸ HERNÁNDEZ 1984, 62.

¹⁹ „Item statuimus et ordinamus, quod quilibet doctorum et magistrorum salariariorum legentium ordinarie et licenciatorum cathedras primæ regentium iuris canonici et civilis, unam repetitionem quolibet anno facere teneatur circa materiam quam lecturus sit vel legerit illo anno.“ (Zitiert bei HERNÁNDEZ 1984, 205).

²⁰ Vgl. HERNÁNDEZ 1984, 94: „quædam repetitiones factæ per Johannem de Segobia in studio Salamantino.“

²¹ Siehe dazu KRÄMER 1980, 384.

Schrift gibt einen Einblick in die wissenschaftliche Methode des Johannes von Segovia und dessen geistigen Kontext an der theologischen Fakultät im Jahre 1427. Im folgenden werden wir den Inhalt der *Repetitio* in ihren Grundzügen beschreiben, um dabei der ersten Resonanz des Augustinus nachzuspüren.

Von der *distinctio* 25 des III. *Liber Sententiarum* des Lombardus ausgehend, behandelt Segovia das Thema des Glaubens. Der geplanten Gliederung nach besteht die *Repetitio* aus vier Hauptfragen:²² (1) Was der Glaube *secundum definitionem* sei und ob er mit der Offenkundigkeit seines Gegenstandes gleichzeitig *in anima* vorhanden sein könne; (2) Ob der Glaube eine feste Grundlage habe, die mit der Vernunft entdeckt werden könne; (3) Ob jeder Christ alle Wahrheiten des katholischen Glaubens für wahr halten sollte; (4) Schließlich soll die Frage nach der Universalität des Glaubens an Christus vor seiner Ankunft behandelt werden. Eigentlich sind nur die beiden ersten Punkte vom Verfasser ausführlich entwickelt worden. Demzufolge gliedert sich der Text tatsächlich in zwei Teile.

Im ersten Abschnitt wird zunächst eine Glaubensdefinition vorgeschlagen, deren Inhalt sich in der Unterscheidung zwischen *fides infusa* und *fides acquisita* erschöpft. Dabei ist die Glaubensdefinition als Beleuchtung des menschlichen Verstandes augustinish geprägt. In einem zweiten Schritt verteidigt Segovia die Möglichkeit des Zusammenlebens des Glaubens mit der Gewißheit seines Gegenstandes. Der Argumentationsgang bewegt sich ganz deutlich im Rahmen einer fundamentaltheologischen Studie, die den Boden für eine Reflexion über die wahre Religion vorbereitet. Wir ziehen einen späteren Hinweis des Verfassers hinzu, der eine große Hilfe für die Bestimmung der literarischen Gattung des Textes darstellt. Es ist bemerkenswert, daß der Spanier auf den Inhalt des ersten Teiles der *Repetitio* anspielt, und zwar in seinem Brief vom 18. Dezember 1455 an den Bischof Jean Germain, dessen Thema die friedliche Auseinandersetzung zwischen Christen und Mohammedanern ist. Denn in jener Zeit hatte Segovia schon, im Gespräch mit Nikolaus von Kues, seinen Gedanken über die Bekehrung der Mohammedaner *per viam doctrinae et pacis* entworfen, während der burgundische Bischof, der ein überzeugter Anhänger der Kreuzzugs-idee war, gegen Segovias Position zahllose Einwände geltend machte.²³ Deswegen sandte Segovia ihm mehrere Schriften, darunter auch die sogenannte *Resolutio quaedam quemadmodum se fides compatiatur et clara intelligentia, in necessariis praesertim*. Dabei be-

²² Der Text befindet sich in der Bibliothek des Kathedralkapitels von Córdoba, Hs. 128, f. 282vb-294r. Der betreffende Passus lautet so: „Sunt autem ex nostro capitulo inter plantulas quaestionum nascentes, quattuor supra caeteras altius pullulantes. Quarum prima, quid sit fides secundum definitionem et an simul esse possit in anima cum rei creditæ evidentia. Secunda, an ista fides habeat certissimum fundamentum quod homo ratione utens sic iudicet esse credendum. Tertia, an quilibet christianus teneatur explicite credere omnia quæ sunt fidei catholice. Quarta, utrum ante Christi adventum fides ista fuerit universalis, quod in ea salvi fuerint gentiles.“ (f. 283vb-284ra). Weitere Hinweise in HERNÁNDEZ 1977, 271f.

²³ Vgl. HAUBST 1951, 121.

ruft sich Segovia auf seine *Repetitio de catholica fide*.²⁴ Wir können daraus schließen, daß in der ursprünglichen schriftlichen Fassung der *Repetitio* aus dem Jahre 1427 die erste Stellungnahme Segovias gegenüber dem Islam zu finden war. In diese Richtung fährt der zweite Teil der *Repetitio* fort.

Der zweite Abschnitt der *Repetitio* behandelt die Frage, ob der Mensch mit Hilfe seiner Vernunft die unbezweifelbare Grundlage (*certissimum fundamentum*) des Glaubens erreichen könne. Solche Überlegungen, in vier Teile gegliedert,²⁵ münden in der festen Überzeugung über die Substanz unseres Glaubens (*tota substantia nostrae fidei*). Alles wird auf das Argument zurückgeführt, daß das Christentum aus der übernatürlichen Zeugung des Wortes Gottes stammt.²⁶ Der Gedankengang erreicht dementsprechend seinen Höhepunkt in der Aufzählung der zwölf Hauptgrundlagen des katholischen Glaubens, die als Kern dieser Schrift ‚über die wahre Religion‘ anzusehen ist: die prophetische Vorankündigung, die Übereinstimmung der Heiligen Schriften, die Autorität der Urheber, die Sorgfalt der Empfänger, die alten Zeugnisse der Heiden, die der bekehrten Ungläubigen, die göttlichen Eingebungen, die inhaltliche Vernünftigkeit, die Unvernünftigkeit der Irrlehren, die Beständigkeit der Kirche, die Klarheit der Wunder.²⁷ Dieser Abschnitt bietet damit genau das, was uns im Rahmen unserer Fragestellung interessiert. Bevor wir an die eigentliche Aufgabe, die Benutzung der Augustinischen Lehre, herangehen, ist zunächst eine Bemerkung zu den Grundlagen des wahren Glaubens zu machen. Wir stehen vor einem festen Denkschema Segovias, da dieselben zwölf Grundlagen der Darstellung des dritten Avisaments oder Kapitels des *Tractatus decem avisamentorum* zugrundeliegen.²⁸ Wir werden noch im weiteren Verlauf darauf zu sprechen kommen.

²⁴ „Utrum vero simul intellectus viatoris compatibilia sunt absque ulla dispensatione duo haec, evidentia notitiae divinae et fides, theologica virtus, vulgatissima est disputatio apud theologos. De me dixero quod, ab annis 38, quo tempore in Studio Salamantino regebam cathedram primae legendi Magistrum Sententiarum, ..., persaepe de praedicta respondi quaestione.“ (Zitiert bei HERNÁNDEZ 1977, 272).

²⁵ Vgl. JOHANNES VON SEGOVIA, *Repetitio*, f. 287va: „Pro cuius declaratione primo dicere expedit quod homo necesse est ut confiteatur multa esse vera de Deo praeter ea quae ipse intelligit aut intelligere potest. Secundo quomodo fuit necesse ad salutem huiusmodi veritates a Deo nobis supernaturaliter revelari. Tertio quod nisi quis haec credat, non proficit ei agere de suo genere opera bona. Quarto quomodo per ea quae unusquisque certissima visione cognoscit, necesse habet confiteri vera esse quae non videt, sed credit.“

²⁶ Vgl. JOHANNES VON SEGOVIA, *Repetitio*, f. 289vb: „Omne quod Deus per se ipsum et per suos nuntios loquitur verum est; sed fidem quam praedicat christiana religio Deus ipse per se ipsum et suos nuntios revelavit; ergo in religione christiana est vera et catholica fides.“

²⁷ Vgl. JOHANNES VON SEGOVIA, *Repetitio*, f. 290rb: „Ad cognoscendum vero quod Deus haec dixerit faciunt XII quae unusquisque iudicat vera esse, scilicet: Praenuntiatio prophetica, Scripturarum concordantia, Auctoritas scribentium, Diligentia recipientium, Gentilium antiqua scriptura, Infidelium confessa testimonia, Divinae inspirationes, Rationabilitas contentorum, Irrationabilitas singulorum errorum, Ecclesiae stabilitas, et Miraculorum claritas.“

²⁸ Vgl. JOHANNES VON SEGOVIA, *Tractatus*, fol. 198r-204r.

Für die Erarbeitung des formalen Zwölfgrundlagenschemas verweist Segovia stets auf das Buch *De civitate Dei*.²⁹ Die Erklärung Segovias am Ende seiner *Repetitio* fungiert zweifelsohne als Leitfaden des gesamten Argumentationsgangs: „sequar doctrinam Augustini.“³⁰ Es überschreitet den Rahmen dieser Arbeit, den Einzelheiten der Spekulationen Segovias genauer nachzugehen. Deshalb wähle ich einige Beispiele zur Erläuterung aus.

Die *praenuntiatio prophetica* setzt die im Liber XVII (Kap. 1) entwickelte Lehre voraus, in der Augustinus erklärt, wie die alten Prophezeiungen wirklich von Christus und dem Gottesreich sprechen. Solche Vorhersagen sind schon erfüllt. Segovia stellt die *concordantia scripturarum* der Uneinigkeit der Meinungen zwischen den großen Philosophen gegenüber. Inhaltlich handelt es sich dabei um das in Liber XIII (Kap. 41) entworfene Thema. Daß nicht nur die jüdischen Propheten, sondern auch die heidnischen Schriften die christlichen Inhalte angekündigt haben, ist von Segovia als fünfte Grundlage angeführt; und dabei verweist er auf den Liber XVIII (Kap. 3). An dieser Stelle redet der Kirchenvater über die Sibylle, die so viele Dinge von Christus vorwegnahm. Im Rahmen der letzten Grundlage, der *miraculorum claritas*, zitiert er fast wörtlich einen Passus des Liber XXII (Kap. 5), der sich auf die Auferstehung Christi bezieht.

Die sechste Grundlage, die *spontanea et ultima confessio adversariorum*, weicht ganz und gar von der Augustinischen Lehre ab, weil dabei eine besondere Problematik eingeführt wird, nämlich die des Verhältnisses zwischen Juden, Christen und Muslimen. An dieser Stelle können wir tatsächlich den eigentlichen ‚Sitz-im-Leben‘ der *Repetitio* wahrnehmen. Die Betrachtungen Segovias haben mit der damaligen spezifisch spanischen Erfahrung der Feindschaft und zugleich des Zusammenlebens der Religionen zu tun. In seiner Heimatstadt lebten Christen mit Mohammedanern zusammen: zu neubekehrten Muslimen soll er eifrige Beziehungen gepflegt haben.³¹ Nach einer kürzeren Beschreibung des historischen Ursprungs und des erdrückenden Fortschritts der Mohammedaner äußert er über die islamische Religion folgendes Urteil: Sie besitzt keine der zwölf angegebenen Grundlagen,³² welche die Wahrheit des christlichen Glaubens begründen.

Deshalb zieht er die Schlußfolgerung: „Haec sunt fundamenta supra quae fundatus est murus civitatis, scilicet, militantis, de quibus Apoc. 12.“ Die Argumentation für den wahren Glauben verwandelt sich in einen apologetischen Beweis für die wahre

²⁹ In seiner Kürze ist desto aufschlußreicher das Excerptum *Viae ad convertendum infideles ac fideles confirmandum de veritate fidei catholicae* (Universitätsbibliothek Salamanca, Cod. 246, f. 74v). Ediert bei KRÄMER 1980, 426-429. Vgl. HERNÁNDEZ 1977, 327.

³⁰ Vgl. JOHANNES VON SEGOVIA, *Repetitio*, f. 293rv: „Haec omnia supra dicta eodem fere ordine Augustinus exequitur Lib. 22 De civitate Dei a cap. 4 usque ad 8.“

³¹ Die wichtigste Untersuchung von Segovias Arbeiten und Schriften über die friedliche Bekehrung der Mohammedanern ist nach wie vor die Studie von D. Cabanelas (CABANELAS 1952).

³² Vgl. JOHANNES VON SEGOVIA, *Repetitio*, f. 293vb: „et quidem discurrenti per singula duodecim fundamenta superius posita patet quod nullum ipsorum in se contineat secta machometi.“

Kirche. Dies tritt ganz offensichtlich im dritten Avisament des *Tractatus decem avisa-mentororum* zutage, wo Segovia versucht, die von den Böhmen in Zweifel gezogene Irrtumsfreiheit der Kirche zu beweisen.³³ Mit solcher Absicht wiederholt Segovia die zwölf Grundlagen des wahren Glaubens beziehungsweise der wahren Kirche, die bei der *Repetitio* vorkommen, wenn auch unter verschiedener Berücksichtigung und in unterschiedlicher Reihenfolge gegliedert. Wenn die *Repetitio de fide catholica* die Luft Augustinischer Prämissen atmet und unter dem Vorzeichen einer ansatzweise erarbeiteten Überlegung *de vera religione* steht, so hat auch der *Tractatus decem avisa-mentororum* mit ähnlichen Voraussetzungen eine Erörterung *de vera Ecclesia* entwickelt.

Zusammenfassend ist zu sagen: Mit der Darstellung der *Repetitio de fide catholica* dürfte klar geworden sein, wie sehr Segovia auf Augustinische Quellen ausgerichtet ist. Dies gilt besonders für die Erarbeitung der fundamentaltheologischen Voraussetzungen seines Kirchenverständnisses. Dieser Eindruck wird durch eine andere zusätzliche Bemerkung bekräftigt. Die Schriften Segovias sind stark ekklesiologisch gefärbt. Jede theologische Frage, die der Spanier berührt, läuft auf eine ekklesiologische Behandlung des Themas hinaus. Der *Liber de substantia ecclesiae* bietet hierfür das deutlichste Zeugnis.

5. Augustinus und der *Liber de substantia ecclesiae*

Nachdem er sich 1449 in das Priorat von Aiton zurückgezogen hatte, konnte Segovia sich offensichtlich ganz seinen wissenschaftlichen Arbeiten widmen. Rund 25 Jahre nach der *Repetitio de fide catholica* dachte er, noch immer Kämpfer für die konziliare Idee, an eine dogmatische Gesamtdarstellung der Kirche, die er aber unvollendet abbrach. Nach der Eroberung von Konstantinopel im Jahre 1453 durch die Mohammedaner unterbrach er seine wissenschaftlichen Studien, um sich intensiv mit dem Islam zu beschäftigen. Dies gilt auch für seinen auf vier Teile geplanten *Liber de substantia ecclesiae*. Vor seinem Tod am 24. Mai 1458 konnte der *Magister* nur noch zwei Teile fertigstellen. Im Grunde genommen handelt es sich dabei um die heilsgeschichtliche Darstellung der irdischen Glaubensgemeinschaft, die aber eine Engellehre, eine theologische Anthropologie und eine Theologie der Inkarnation umfaßt, als Voraussetzungen und Bestandteile seiner Ekklesiologie.³⁴ Mehrmals wendet Segovia das Vierursachenschema auf die Kirche an, um das Wesen der Kirche abzugrenzen. Unter dem Gesichtspunkt der Materialursächlichkeit ist die Kirche aus den rationalen Geschöpfen (Engeln und Menschen) zusammengesetzt. Gott ist die Wirkursache und Christus, als Haupt der Kirche, die Formalursache. In der ewigen Seligkeit besteht

ihre Finalursache.³⁵ Schließlich fragen wir uns: Was hat der Kirchenlehrer von Hippo mit diesen Gedanken zu tun?

Die grundlegenden Prämissen des Kirchenverständnisses Segovias sind in *De civitate Dei* (besonders im XI. und XII. Buch) zu finden. Seine Ausführungen stehen im strengen Zusammenhang mit dem äußeren Umfang und dem begrifflichen Verständnis der beiden *civitates* bei Augustinus.³⁶ Im XI. Buch erklärt Augustinus die Herkunft der beiden Staaten. Sie haben ihren übergeschichtlichen Ursprung in den beiden Engelsstaaten. Die *civitas terrena* reicht über die Grenzen, nicht nur des menschlichen Raumes, sondern auch über diejenigen der menschlichen Zeit, bis in den Anbeginn der Schöpfung hinein. Am ersten Schöpfungstag „schied Gott zwischen Licht und Finsternis“ (Gen 1,4). Nach der Augustinischen Auslegung sind mit Licht und Finsternis zwei Engelsgremien gemeint, deren eines im Licht der Wahrheit blieb, deren anderes „nicht standhielt in der Wahrheit.“ Ehe es einen Menschen gab, gab es schon zwei *civitates* in der Welt der Engel. Von der Augustinischen Interpretation ausgehend, redet Segovia von der Engelskirche im Himmel.³⁷ Segovia neigt dazu, die Stelle von Genesis 1,4 mit Hilfe von Offenbarung 12,7 auszulegen: „Da entbrannte im Himmel ein Kampf; Michael und seine Engel erhoben sich, um mit dem Drachen zu kämpfen.“ Zudem ist unser Theologe davon überzeugt, daß ein deutliches Verhältnis zwischen der in der Offenbarung des Johannes beschriebenen Szene und dem Inhalt des XI. Buches *De civitate Dei* besteht.³⁸

In diesem Rahmen hat der Spanier den Vergleich zwischen Engeln und Menschen entwickelt, wobei die Frage nach der rangmäßigen Überordnung des menschlichen Geschöpfes über den Engel mit Hilfe einer Stelle des *Liber Soliloquiorum* gelöst wor-

³⁵ JOHANNES VON SEGOVIA, *Liber de substantia ecclesiae*, f. 5v: „Huiusmodi autem descriptiones, ideo pertinentes censentur, quoniam singula complectitur quatuor ecclesiae causas: materialem, quae societas est multitudinis rationabilium creaturarum sive sustantiarum; efficientem, quae Deus; finem, qui beatitudo aeterna; loco vero differentiae formalis dicitur sub Christo.“

³⁶ Vgl. AUGUSTINUS, *De civitate Dei* XI-XII (CCL 48: 321,1-385,33); vgl. auch RATZINGER 1954, 255-295.

³⁷ Vgl. JOHANNES VON SEGOVIA, *Liber de substantia ecclesiae*, f. 28r: „In principio divinae legis habetur quod divisit Deus lucem a tenebris (Gen 1,4), per quod, ut Augustinus exponit, intelligitur separatio facta angelorum bonorum a malis.“ Vgl. AUGUSTINUS, *De civitate Dei* XI 9 (PL 41: 323-325, hier besonders 324; CCL 48: 328,1-330,71).

³⁸ Vgl. JOHANNES VON SEGOVIA, *Liber de substantia ecclesiae*, f. 47v: „Hac ergo auctoritate Ioannis in Apocalypsi dicendum videtur, malignos spiritus sive in statu gratiae sive in statu culpae, stetit ante eorum ruinam in celo, saltem per diem. Cui dicto consonat Augustini doctrina XI ‚De civitate Dei‘ exponentis, per divisionem lucis a tenebris intelligendum fore bonorum a malis angelis separationem, et hoc esse opus diei primae.“ Vgl. AUGUSTINUS, *De civitate Dei* XI 9 (PL 41: 323-325; CCL 48: 328,1-330,71).

³³ Vgl. JOHANNES VON SEGOVIA, *Tractatus*, f. 199v-200v. Siehe dazu MADRIGAL 1997.

³⁴ Für einen Gesamtüberblick über den Traktat siehe MADRIGAL 2000, 47-49.

den ist: Gott ist Mensch geworden, nicht aber Engel.³⁹ Hiermit wird schon das Thema des Falls von Luzifer angedeutet: der Prinz der Engel wollte Jesus Christus nicht als Haupt der Kirche akzeptieren. Dagegen erinnert der Chor der guten Engel mit dem Kolosserhymnus (Kol 1,16–20) an das verpflichtende Bekenntnis: „denn in ihm wurde alles erschaffen im Himmel und auf Erden, das Sichtbare und das Unsichtbare ... Er ist das Haupt des Leibes, der Leib aber ist die Kirche. Er ist der Erstgeborene der Toten; so hat er in allem den Vorrang.“⁴⁰ Alles kreist also um das Geheimnis der Menschwerdung. Mit einem Wort: „Der Drache und seine Engel kämpften, aber sie konnten sich nicht halten, und sie verloren ihren Platz im Himmel“ (Offb 12,8). Daraus ergibt sich auch, daß die Kirche im Himmel eine streitende war, bevor sie triumphierende Kirche wurde. Die irrtümliche Position des Luzifer dem Gottessohn gegenüber bestimmt die Unterscheidung zwischen den beiden Engelsgremien als *ecclesia bonorum* und *ecclesia malignantium*.⁴¹ Segovia fügt hinzu, daß eine solche Debatte und die folgende Unterscheidung der Geister das Ergebnis des ersten Konzils gewesen sei.⁴² Anders gesagt: Die im zwölften Kapitel der Offenbarung des Johannes beschriebene Szene stellt die erste Kirchenversammlung überhaupt dar. Wie aber kommt er auf diese Idee?

Dies hängt zunächst mit der Sünde Luzifers zusammen. Im XI. Buch (Kap. 14–15) von *De civitate Dei* fragt sich Augustinus nach dem Sinn der Behauptung: „Der Teufel steht nicht in der Wahrheit“ (Joh 8,44).⁴³ Dieser Thematik hat Johannes von Segovia umfangreiche Abschnitte des *Liber de substantia ecclesiae* gewidmet, in denen der Stand der streitenden Kirche im Himmel untersucht wird, und zwar anhand des gleichen Schlüsselbegriffs: „Wer die Sünde tut, stammt vom Teufel; denn der Teufel sündigt von Anfang an“ (1 Joh 3,8). Um die Natur der Sünde der Engel zu erklären, folgt

³⁹ Vgl. JOHANNES VON SEGOVIA, *Liber de substantia ecclesiae*, f. 8v: „De hac enim hominis dignitate, Augustinus in Libro Soliloquiorum ita dicit: Quod natura prohibet nos esse minores paulo minus ab angelis, quos tu Domine corona spei quae ornata est gloria, gloria et honore coronaveris, quod tu, Domine nimis quam amicos tuos honoraveris, immo per omnia pares et aequales angelis. Nempe et haec veritas tua dicit aequales angelis et Filii Dei quidnam si filii Dei, si pares angelis erunt? Erunt quidem vere filii Dei, quia filius hominis factus est filius Dei. Hoc itaque consideranti michi fiducia est dicere, non homo minor paulo minus ab angelis, non itaque tantum aequalis angelis, sed superior angelis quia homo Deus, et Deus homo, non angelus. Et dicam propter hoc hominem creaturam esse dignissimam.“ Vgl. PS.-AUGUSTINUS, *Soliloquia* 8 (PL 40: 870f.).

⁴⁰ JOHANNES VON SEGOVIA, *Liber de substantia ecclesiae*, f. 26: „Publicantes Christum esse caput corporis ecclesiae, qui erat in omnibus primatum tenens, quia in ipso condita sunt et constant universa in coelis et in terra, visibilia et invisibilia, sive throni sive dominationes, sive principatus sive potestates, ideoque profitebantur publice, quod sub ipso tamquam sub capite permanere volebant, et permanere sponte subditi suo imperio tamquam membra eius.“

⁴¹ JOHANNES VON SEGOVIA, *Liber de substantia ecclesiae*, f. 47v: „Deinde quod succedente proelio illo magno, facta sit divisio ecclesiae iustorum et ecclesiae malignantium, quando lata sententia proiecto est de coelo Dachō (Apc 12,9) et angeli eius cum ipso missi sunt.“

⁴² JOHANNES VON SEGOVIA, *Liber de substantia ecclesiae*, f. 23: „Quod proelii sanctorum angelorum exemplo, generalium status synodorum accepit non exile sed permaximum robur atque agendi formam.“

⁴³ Vgl. AUGUSTINUS, *De civitate Dei* XI 14f. (PL 43: 330f.; CCL 48: 335,1–336,26).

Segovia den Erläuterungen des Bischofs von Hippo. Unser Theologe nimmt die von Augustinus vorgeschlagene Antwort auf: Hochmut ist Ursache und Beginn der Sünde. Infolgedessen wurde Luzifer nicht in der Bosheit geschaffen. Sünder ist er nicht wegen eines Mangels der Schöpfung, sondern wegen seines eigenen Hochmuts.⁴⁴ Die Argumentation Segovias erreicht ihren Höhepunkt in folgender Feststellung: Es gibt eine Stelle im *Liber Soliloquiorum*, in der Augustinus die Sünde des Luzifer mit der Idee eines Konzils verbindet. Der Rekurs auf die Autorität des Augustinus ist maßgebend für eine solche Interpretation, wobei Segovia schlicht und einfach annimmt, daß die erste himmlische Kirchenversammlung in der Form und Gestalt des von Luzifer einberufenen *concilium* stattgefunden hat, und zwar mit der Absicht, die Herrlichkeit Gottes zu stehlen.⁴⁵ Augustinus steht hier im Dienst der Sache des Konziliarismus.

Jene himmlischen Geschehnisse haben beispielhaften Charakter für alle Zeiten. Infolgedessen sind die beiden Engelsstaaten beziehungsweise die beiden Kirchen der eigentliche Punkt, von dem das Zweistaatendrama ausgeht. Die beiden Engelsstaaten tragen also die Scheidung in zwei Staaten auch in die Menschenwelt hinein. Dadurch entstehen natürlich nicht etwa vier Staaten, sondern der zusammengehörige obere Staat bildet mit dem entsprechenden unteren Staat je eine *civitas*, so daß also auch weiterhin eine Zweiheit von Gemeinschaften sich gegenübersteht. Mit genau solchen Überlegungen fängt das XI. Buch von *De civitate Dei* an, welche Segovia fast wörtlich aufgegriffen hat.⁴⁶ Letzten Endes geht es Segovia darum, die Einheit der aus Engeln und Menschen zusammengesetzten Kirche zu begründen. Darin besteht die Einheit der Kirche als Wesenseigenschaft, die wir Christen im *Symbolum fidei* bekennen.

Geschehnisse und Worte der Heiligen Schrift sind für Segovia Vordeutungen künftiger Heilswirklichkeit. Im zweiten Teil des *Liber de substantia ecclesiae* geht Segovia von Offenbarung 21,2–3 aus: „Ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott her aus dem Himmel herabkommen; sie war bereit wie eine Braut ... Da hörte ich eine laute Stimme vom Thron her rufen: Seht, die Wohnung Gottes unter den Menschen! Er wird in ihrer Mitte wohnen, und sie werden sein Volk; und er, Gott, wird bei ihnen

⁴⁴ JOHANNES VON SEGOVIA, *Liber de substantia ecclesiae*, f. 41: „Verum, ut Augustinus docet XI De civitate Dei, non ab initio ex quo creatus est, peccare putandus est, sed ab initio peccati, quod ab ipsa superbia primum esse cepit, propter quod dicit: Peccati omnis superbia initium. Nullum quippe fuit peccatum ante Luciferi culpam, et propterea Ioannes testatur quod ab initio Dyabolus peccat.“ Vgl. AUGUSTINUS, *De civitate Dei* XI 15 (PL 41: 330; CCL 48: 335,13–336,26).

⁴⁵ JOHANNES VON SEGOVIA, *Liber de substantia ecclesiae*, f. 24v: „Haec est doctrina Augustini in Libro Soliloquiorum, dicentis: Quod Lucifer ipse est latro primus et ultimus, et concilium in celo fecit ut raperet gloriam Dei (cf. Ps.-AUGUSTINUS, *Soliloquia* 17; PL 40: 878). Quia ergo Augustinus hic concilium nominat, nec de alio istud antecedente legimus, dici potest hoc fuisse primum concilium generale, per quod veritas fidei, in qua ille non stetit, defensata est.“ Auch kommt dieser Gedanken auf f. 54v; 62r; 63r vor.

⁴⁶ Vgl. JOHANNES VON SEGOVIA, *Liber de substantia ecclesiae*, f. 11v: „Ut namque Augustinus docet libro XII <recte: XI> De civitate Dei non est dicendum quatuor esse civitates duas, videlicet angelorum bonorum unam, et malorum alteram, totidem hominum; sed duas tantum, alteram bonorum angelorum et hominum, aliam vero malignorum spirituum et hominum reproborum.“ Vgl. AUGUSTINUS, *De civitate Dei* XI 33 (PL 41: 346; CCL 48: 352,1–354,59).

sein.“ Augustinus stellt die Schöpfung der Engel und den Fall der rebellierenden Geister als Anfang der beiden Staaten im Himmel dar, er stellt die Geburt der Kirche auf Erden als Ergebnis einer neuen Schöpfung und eines neuen Falls, desjenigen von Adam, vor. In diesem Zusammenhang betrachtet der Spanier die irdische Kirche unter der Möglichkeit, daß der Mensch nicht gesündigt hätte. Durch diese Tür ist die theologische Anthropologie in den ekklesiologischen Entwurf des Johannes von Segovia eingeführt worden.

Hier läßt die grundsätzliche Bestimmung der Kirche eine Reihe von Problemen entstehen, die vor allem mit der zeitlichen Begrenzung der Kirche und mit ihrer Heilssausschließlichkeit zusammenhängen. War es für Augustinus die christliche Religion, durch die Abel gerechtfertigt wurde und durch die den Gerechten des Alten Testaments und den Erwählten der Heidenvölker (Hiob, der Sibylle) das Heil geschenkt wurde, sieht Segovia die Ordnung der Heilsökonomie in dem Unterschied zwischen Altem und Neuem Testament; von daher gliedert sich die menschliche Geschichte in drei Teile: *lex naturae*, *lex Scripturae*, *lex gratiae*. Er fordert – wie Augustinus – als unumgängliches Mittel für das Heil den Glauben an die Menschwerdung des Gottessohnes. Solange diese noch bevorstand, war sie nur durch eine göttliche Erleuchtung der Erwählten erkennbar, während sie jetzt ja allen offenbart ist. Dem jüdischen Volk genügte der Glaube an den kommenden Erlöser.⁴⁷ Die Ankunft Christi stellt den Mittelpunkt in der Ekklesiologie Segovias dar. Denn „niemand kann – wie der Apostel sagt – einen anderen Grund legen als den, der gelegt ist: Jesus Christus“ (1 Kor 3,11).⁴⁸

Der Staat Gottes beziehungsweise die *ecclesia militans* auf Erden ist also eine Gemeinschaft von Menschen, die in der Trias Glaube, Hoffnung und Liebe Gottes Opfer ist. Mit einem Wort: Die *civitas Dei*, soweit sie auf Erden pilgert, ist identisch mit der sichtbaren Kirche der Christgläubigen. Das Begriffspaar *ecclesia militans* – *ecclesia triumphans*, *ecclesia reproborum* – *ecclesia bonorum* stammt auch aus der tiefsten Dynamik der beiden Engelsstaaten. Die göttliche Vorsehung leitet den Gang der *ecclesia militans* auf Erden zu ihrer ewigen Seligkeit und führt sie über die Unannehmlichkeit der Zeiten hinaus zur endgültigen Heimat beziehungsweise zur *ecclesia triumphans*. Gerade um die Zweierheit der *civitates* ging es dem Bischof von Hippo in seinem gleichnamigen Buch. Die beiden Staaten werden also in ihrer letzten Tiefe aufgefaßt als zwei Gemeinschaften mit zweierlei Liebe. Dies ist tatsächlich der eigentliche und innerste Begriff, den Augustinus mit den beiden Staaten verbindet und der die Ekklesiologie

Segovias durchzieht: „Zweierlei Liebe hat also die zwei Staaten hervorgebracht: Den Erdenstaat die Selbstliebe bis zur Verachtung Gottes, den Himmelsstaat die Gottesliebe bis zur Verachtung seiner selbst.“⁴⁹

Bibliographie

Quellen

AUGUSTINUS, *De civitate Dei*

AUGUSTINUS, *De civitate dei Libri XXII*, in: S. Aurelii Augustini Hipponensis Episcopi Opera omnia VII, accurate J.-P. MIGNE [= PL 41], Paris 1841, 13-804.

Sancti Aurelii Augustini de civitate Dei libri XXII, ad fidem quartae editionis Teubnerianae quam MCMXXXVIII-MCMXXXIX curaverunt B. DOMBART et A. KALB paucis emendatis mutatis additis [= CCL 47; 48], Turnhout 1955.

Ps.-AUGUSTINUS, *Soliloquia*

Ps.-AUGUSTINUS, *Soliloquiorum animae ad Deum liber unus*, in: S. Aurelii Augustini Hipponensis Episcopi Opera omnia VI, accurate J.-P. MIGNE [= PL 40], Paris 1845, 863-898.

HEINRICH KALTEISEN, *De ecclesia*

HEINRICH KALTEISEN, *De ecclesia*, ed. in PRÜGL 1995, 275-289.

JOHANNES VON SEGOVIA, *Historia gestorum generalis synodi Basiliensis*

JOHANNES DE SEGOVIA, *Historia gestorum generalis synodi Basiliensis*, ed. E. BIRK, in: *Monumenta conciliorum generalium saeculi XV II-IV*, Wien 1873-1886 / Basel 1935.

JOHANNES VON SEGOVIA, *Liber de substantia ecclesiae*

JOHANNES DE SEGOVIA, *Liber de substantia ecclesiae*, Salamanca, Universitätsbibliothek, Cod. 55, fol. 1r-91r.

JOHANNES DE SEGOVIA, *Liber de substantia ecclesiae*, teilw. ed. in: S. MADRIGAL, *El proyecto eclesiológico de Juan de Segovia (1393-1458). Estudio del 'Liber de substantia ecclesiae'. Edición y selección de textos*, Madrid 2000, 149-194.

JOHANNES VON SEGOVIA, *Repetitio*

JOHANNES DE SEGOVIA, *Repetitio de catholica fide*, Córdoba, Biblioteca Capitulare, Cod. 128, fol. 282vb-294r.

JOHANNES VON SEGOVIA, *Tractatus*

JOHANNES VON SEGOVIA, *Tractatus decem avisamentorum de sanctitate ecclesiae et supremae generalis concilii auctoritate*, Città del Vaticano, Biblioteca Apostolica Vaticana, Vat. lat. 4039, fol. 192v-231v.

⁴⁷ JOHANNES VON SEGOVIA, *Repetitio*, f. 294rv: „Constat enim quod ante adventum Christi non tenebantur simplices judaei explicite credere mysterium redemptionis sed sufficebat illis credere in redemptorem.“

⁴⁸ JOHANNES VON SEGOVIA, *Liber de substantia ecclesiae*, f. 11v: „Firmissime itaque tenendum est, quoniam ex angelis et hominibus unum constat ecclesiae corpus, huiusque corporis fundamentum, aliud nemo potest ponere praeter id quod positum est, quod est Christus Ihesus, id est confessio Ihesu Christi, ecclesiam, templum Dei, ab initio mundi aedificatam fuisse super hanc firmam petram confessionis, quod Christus, qui est ecclesiae caput, est filius Dei vivi.“

⁴⁹ „... fecerunt itaque civitates duas amore duo, terrenam scilicet amor sui usque ad contemptum dei, caelestem uero amor dei usque ad contemptum sui.“ AUGUSTINUS, *De civitate Dei* XIV 28 (PL 41: 346; CCL 48: 451,1-3).

Viae ad convertendum infideles ac fideles confirmandum de veritate fidei catholicae

Viae ad convertendum infideles ac fideles confirmandum de veritate fidei catholicae, ed. in: W. KRÄMER, *Konsens und Rezeption. Verfassungsprinzipien der Kirche im Basler Konziliarismus*, Münster 1980, 426-429.

Studien

ALBERIGO 1981

G. ALBERIGO, *Chiesa conciliare. Identità e significato del conciliarismo*, Brescia 1981.

CABANELAS 1952

D. CABANELAS, *Juan de Segovia y el problema islámico*, Madrid 1952.

CONGAR 1971

Y. CONGAR, *Die Lehre von der Kirche: Vom Abendländischen Schisma bis zur Gegenwart* [= HDG III/3d], Freiburg/Basel/Wien 1971.

FROMHERZ 1960

U. FROMHERZ, *Johannes von Segovia als Geschichtsschreiber des Konzils von Basel*, Basel/Stuttgart 1960.

GONZALEZ 1944

J. GONZALEZ, *El maestro Juan de Segovia y su biblioteca*, Madrid 1944.

HAUBST 1951

R. HAUBST, *Johannes von Segovia im Gespräch mit Nikolaus von Kues und Jean Germain über die göttliche Dreieinigkeit und ihre Verkündigung vor den Mohammedanern*, in: *MThZ* 2 (1951), 115-129.

HELMRATH 1987

J. HELMRATH, *Das Basler Konzil 1431-1449. Forschungsstand und Probleme*, Köln/Wien 1987.

HERNÁNDEZ 1977

B. HERNÁNDEZ, *Obras de Juan de Segovia*, in: *Repertorio de las Ciencias Eclesiásticas en España* 6 (1977), 267-347.

HERNÁNDEZ 1984

B. HERNÁNDEZ, *Biblioteca de Juan de Segovia. Edición y comentario de su escritura de donación*, Madrid 1984.

KRÄMER 1980

W. KRÄMER, *Konsens und Rezeption. Verfassungsprinzipien der Kirche im Basler Konziliarismus*, Münster 1980.

MADRIGAL 1997

S. MADRIGAL, 'Si desineret esse sancta, desineret esse Ecclesia.' El Tractatus decem Avisamentorum de sanctitate ecclesiae de Juan de Segovia, in: F. CHICA / S. PANIZZOLO / H. WAGNER (ed.), *Ecclesia Tertii millennii Advenientis*, Casale Monferrato 1997, 411-425.

MADRIGAL 1998

S. MADRIGAL, ¿Puede definirse la Iglesia? Nociones básicas de Juan de Segovia (1393-1458), in: *MCom* 56 (1998), 41-72.

MADRIGAL 2000

S. MADRIGAL, *El proyecto eclesiológico de Juan de Segovia (1393-1458). Estudio del 'Liber de substantia ecclesiae'*. Edición y selección de textos, Madrid 2000.

MADRIGAL 2001

S. MADRIGAL, La noción de 'ecclesia symbolica' en el 'Doctrinale' de Tomás Netter de Walden, in: *EE* 76 (2001), 505-537.

PRÜGL 1995

T. PRÜGL, *Die Ekklesiologie Heinrich Kalteisens OP in der Auseinandersetzung mit dem Basler Konziliarismus*, Paderborn/München/Wien/Zürich 1995.

RATZINGER 1954

J. RATZINGER, *Volk und Haus Gottes in Augustins Lehre von der Kirche*, München 1954.

SIEBEN 1996

H.J. SIEBEN, Basler Konziliarismus konkret (II). Der 'Liber de magna auctoritate episcoporum in concilio generali' des Johannes von Segovia, in: DERS., *Vom Apostelkonzil zum Ersten Vatikanum. Studien zur Geschichte der Konzilsidee*, Paderborn/München/Wien/Zürich 1996, 157-195.